

Mit wenig viel erreichen – zum Ende des DFG-Programms »Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung«

Vorbemerkung der Redaktion: Zum Vorgang und seinen Folgen vgl. Kunstchronik 62, 2009, S. 613-624.

Im Herbst 2009 teilte die Deutsche Forschungsgemeinschaft offiziell mit, daß das seit 1972 bestehende Förderprogramm »Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung« mit Ablauf des Jahres 2010 beendet wird (*Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 56.2009, 5, S. 301). Rund 30 geförderte Spezialbibliotheken, darunter bedeutende Institutionen wie das Deutsche Literaturarchiv Marbach, die Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar und die großen deutschen Kunstbibliotheken in Berlin, Florenz, Köln und München werden ab 2011 von der DFG keine Mittel zur Neuerwerbung wissenschaftlicher Spezialliteratur mehr erhalten. Es kommt hierdurch zu signifikanten Rückgängen in den Erwerbungssetats der geförderten Bibliotheken, die aller Voraussicht nach nicht kompensiert werden können (siehe auch: »Der Dampfer läuft auf Grund: Die DFG fördert keine Kunstbibliotheken mehr«, Artikel in der *FAZ* vom 16.12.2009). Der Entscheidung vorausgegangen war eine Evaluierung des Förderprogramms in den Jahren 2008/2009. Trotz differenzierter Leistungserfassung in den eingeforderten schriftlichen Darstellungen der Bibliotheken spielte das individuelle Leistungsniveau für das Ergebnis der Evaluierung keine Rolle. Die Empfehlung zur Einstellung des Spezialbibliothekenprogramms gab der DFG-Ausschuß für wissenschaftliche Bibliotheken aus strukturell-strategischen Gründen. Die Fachkollegien erhielten offenbar keine Gelegenheit zur Stellungnahme.

Ende Dezember 2009 wurde von der DFG eine zunächst auf 6 Jahre befristete Ausschreibung »Förderung herausragender Forschungsbibliotheken« veröffentlicht (http://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/info_wissen

[foerderung_09_70/index.html](http://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/info_wissen/foerderung_09_70/index.html)). Mit ihr stellt die DFG ab 2011 »Fördermittel für zeitlich begrenzte und projektgebundene Maßnahmen zur Verfügung, die zur Profilschärfung anerkannt guter Forschungsbibliotheken beitragen, eine engere Verzahnung mit konkreten Forschungsaktivitäten ermöglichen und zur Optimierung der Unterstützungsleistungen für die nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler führen«. Dieses an Exzellenzkriterien zu orientierende Förderprogramm steht einem breiten Kreis fachlicher exzellenter Spezialbibliotheken offen und unterstützt Erwerbungsmaßnahmen nur in einem eng spezifizierten Rahmen. Die Orientierung der neuen Ausschreibung auf die Funktion der Spezialbibliotheken als attraktive Orte für die Forschung und Knotenpunkte der Fachkommunikation ist sehr begrüßenswert. Warum diese schärfere Fokussierung jedoch mit Einschränkungen hinsichtlich der Beantragung von Erwerbungsmiteln verbunden wird, ist nicht nachvollziehbar (siehe auch: »Fachfachbibliothek: Die neuen Förder Richtlinien der DFG«, Artikel in der *FAZ* vom 13.1.2010). Möglicherweise konnten die Fachkollegien nicht in ausreichendem Maße an der Ausgestaltung der Ausschreibung mitwirken und die Bedürfnisse der Forschung in ihren jeweiligen Fachgebieten artikulieren. Ob die Spezialbibliotheken für die Zeit nach 2016 wieder auf die Einrichtung eines regulären Förderprogramms hoffen dürfen, ist offen.

Die Änderung in der Förderpolitik der DFG ist von grundsätzlicher Bedeutung, denn sie markiert die Abkehr von einem jahrzehntelang gültigen Paradigma der überregionalen Literaturversorgung in Deutschland mit den beiden gleichberechtigten Säulen Sondersammelgebietsprogramm für die Dokumentlieferung und Spezialbibliothekenprogramm für die Präsenznutzung (»Weiterentwicklung der über-

regionalen Literaturversorgung : *Memorandum*«, *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 45.1998, S. 135-164). In seiner bisherigen Ausprägung wurde das System der überregionalen Literaturversorgung von 2006 bis 2008 mit 43.910.000 € von der DFG gefördert. Der davon auf die Bibliotheken des Programms »Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung« entfallende Anteil belief sich schätzungsweise auf 3.000.000 €. Im selben Zeitraum wurde der Erwerb von »Nationallizenzen«, d.h. Publikationen, die online allen Wissenschaftlern in Deutschland zugänglich gemacht werden, mit 62.539.000 € gefördert. (Vgl. *Jahresberichte der DFG* 2006, S. 87; 2007, S. 82; 2008, S. 107.) Niemand wird bestreiten, daß der Umstieg auf die digitale Literaturversorgung eine zentrale neue Herausforderung ist. Man muß der DFG sehr dafür danken, daß sie hier eine initiiierende und koordinierende Vorreiterrolle einnimmt. Man fragt sich angesichts einer eindeutigen Schwerpunktsetzung der Förderung auf das SSG-Programm und die Nationallizenzen jedoch, warum erfolgreiche Spezial- und Forschungsbibliotheken, die in der Vergangenheit mit wenig Mitteln viel erreichten, aus dem System der überregionalen Literaturversorgung ausgesteuert wurden? Dies gilt zum Beispiel für die Kunstbibliotheken (*»Die Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken, das Sammelschwerpunktprogramm der DFG und die Zukunft der Literaturversorgung der deutschen Kunstgeschichte*«, online zugänglich über <http://blog.arthistoricum.net/sammelschwerpunktprogramm-der-kunstbibliotheken-vorunklarer-zukunft/>). Noch 2004 hieß es aus der DFG: »... kann es in Einzelfällen sinnvoll sein, auch bei den Aufgaben des Bestandsaufbaus eine stärkere Verteilung der Last auf mehrere Schultern anzustreben. Erfolgreich ist dieses Modell im Bereich der Kunstgeschichte, wo die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und die Universitätsbibliothek Heidelberg als Sondersammelgebiete gemeinsam mit einer Gruppe von

mehreren kunstgeschichtlichen Spezialbibliotheken einen Netzverbund zur überregionalen Literaturversorgung tragen.« (*»Das DFG-System der überregionalen Sammelschwerpunkte im Wandel*«, *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 51.2004, S. 328-345, dort S. 337). Warum hat die DFG keine Gesamtevaluierung der überregionalen Literaturversorgung vorgenommen und nur die Spezialbibliotheken isoliert betrachtet? Liegt diesem Vorgehen eine langfristige Strategie und eine Vision für die nationale Literaturversorgung der Zukunft zugrunde?

In den Geisteswissenschaften ist die Spitzenversorgung mit Literatur durch die eingeleiteten Änderungen am Konzept der Überregionalen Literaturversorgung durch den Rückzug der DFG gefährdet. Nach dem Wegfall der Spezialbibliotheken ruht in Zukunft die gesamte Last der Spitzenversorgung auf den Schultern der Staatsbibliotheken und Universitätsbibliotheken im SSG-System. Wenn SSG's künftig nicht mehr mit dem Profil einer Hochschule konform sind, kann es im Zeitalter der Hochschulautonomie zur Abgabe eines SSG's und damit zur Teilung von Beständen kommen. Die bisherige zweite Säule der Spezialbibliotheken kann künftig die Anforderungen der Forscher nicht auf höchstem Niveau bedienen, weil sie nicht mehr über ausreichende Erwerbungsmittel verfügen wird. Ein Germanist aus Cambridge müßte für seine Forschungen in Zukunft die zuständige SSG-Bibliothek aufsuchen und nicht mehr das bislang bevorzugte Deutsche Literaturarchiv Marbach oder die Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek Weimar, die er schätzt, weil er nur dort die Kolleginnen und Kollegen trifft, mit denen er seine Ergebnisse diskutiert. Bekommt er dann in der SSG-Bibliothek die Literatur, die er aktuell benötigt, oder sind die Bücher gerade nicht greifbar, weil sie ausgeliehen oder in die Fernleihe gegeben wurden?

Spitzenforschung braucht bei der Literaturversorgung Verlässlichkeit und Stabilität bei den Erwerbungsprofilen, und sie braucht eine

Kontinuität der Erwerbung über Jahrhunderte hinweg. Diese Verlässlichkeit und Kontinuität wurde und wird in erster Linie von den Staatsbibliotheken und den Spezialbibliotheken garantiert, die über lange Zeiträume nach einem feststehenden Erwerbungsprofil sammeln und dieses in der Regel nicht ändern. Die Geisteswissenschaften brauchen zur Sicherstellung einer langfristig stabilen nationalen Literaturversorgung auf höchstem Niveau als wesentliche Pfeiler die leistungsstarken und unverzichtbaren Staatsbibliotheken und die in ihren jeweiligen Fachcommunities bestens verankerten Forschungsbibliotheken, die Forschung durch Stipendienprogramme und koordinierte Themenstellungen stimulieren. Eine Vision für die Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften könnte so aussehen, daß die großen und leistungsstarken Staatsbi-

bliotheken die grundlegende Depotfunktion wahrnehmen, und die forschungsnahen Spezialbibliotheken die Spitzenversorgung in ihren jeweiligen Fachgebieten übernehmen. Auch unter Effizienzgesichtspunkten könnte eine Konzentration der Mittel auf die Staatsbibliotheken und die herausragenden Forschungsbibliotheken sinnvoll sein. Ob Universitätsbibliotheken mit breit gespannten und veränderlichen Fächerprofilen, die auf die Bedienung großer Massen von Studenten, die Sicherstellung des Leihverkehrs und auf die Dokumentlieferung ausgerichtet sind, ausschließlich die geeigneten Partner für eine systematische Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung sind, sollte von den zuständigen Gremien und Fachkollegien der Deutschen Forschungsgemeinschaft zumindest diskutiert werden.

Joachim Brand

Bei der Redaktion eingegangene Neuerscheinungen

Katrin Burtschell: *Nobuyoshi Araki und Henry Miller – eine japanisch-amerikanische Analogie*. Ein interdisziplinärer Ansatz über Absicht und Wirkung des Obszönen in Kunst und Literatur. Berlin, LIT Verlag 2009. 226 S., 265 teils farb. Abb. ISBN 978-3-8258-1822-7.

Lucas Cranach der Schnellste. Ausst.-Kat. Kunstsammlungen Böttcherstraße Bremen 2009. Hg. Rainer Stamm. Beitr. Andreas Tacke, Anne Röver-Kann. Bremen, Hachmann Edition 2009. 157 S., zahlr. teils farb. Abb. ISBN 978-3-939429-66-1.

Reinhard Doubrava. *Special Values*. Beitr. Isa Bickmann, Franz van der Grinten, Gregor Jansen, Björn Reissmann. Köln, Salon-Verlag 2009. 90 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-89770-343-8.

Ralf Michael Fischer: *Raum und Zeit im filmischen Euvre von Stanley Kubrick*. (Neue Frankfurter Forschungen zur Kunst, Band 7). Berlin, Gebr. Mann Verlag 2009. 627 S., 431 s/w Abb. ISBN 978-3-7861-2598-3.

Wieland Förster. *Der Torso als Ganzes*. Ausst.-Kat. DASA-Galerie Dortmund 2009. Beitr. Wieland Förster, Gerhard Kilger, Andreas Pfeiffer. Frankfurt, Verlag Gierig Kunstprojekte 2009. 59 S., zahlr. Abb.

Furnishing Textiles. Studies on Seventeenth- and Eighteenth-Century Interior Decoration. Hg. Anna Jolly. Beitr. Chantal Gastinel-Coural, David M. Mitchell, Annabel Westman, Clare Browne, Danièle Véron-Denise, Tracey Albainy †, Lesley Ellis Miller, Tatiana Lekhovich, Marie Bouzard, Charissa Bremer-David, Pilar Benito García, Wim Mertens, Angela Völker, Anna Jolly, Eloy F. Koldewej, Birgitt Borkopp-Restle, Agnes Krippendorf, Sjoukje Colenbrander. (Riggisberger Berichte, 17). Riggisberg, Abegg-Stiftung 2009. 238 S., 131 meist farb. Abb. ISBN 978-3-905014-36-5.

Glaubenssache Krieg. Religiöse Motive auf Bildpostkarten des Ersten Weltkriegs. Hg. Heidrun Alzheimer mit Stephanie Böß und Fred G. Rausch. Beitr. Andrea K. Thurnwald, Fred G. Rausch, Dominik Burkard, Theresia Werner, Marius Meinhof, Diana Voigt, Inge Weid, Natalie Ungar, Konstantin Batury, Eva-Katharina Lang, Stephanie Böß, Wener K. Blessing, Dietrich Heber. Bad Windsheim, Verlag Fränkisches Freilandmuseum in Bad Windsheim 2009. 392 S., zahlr. teils farb. Abb. ISBN 978-926834-70-6.

Karin R. Haslinger: *Der Briefwechsel von Else Lasker-Schüler und Franz Marc, ein poetischer Dialog*. Würzburg, Ergon Verlag 2009. 280 S., 35 Farbb. ISBN 978-3-89913-695-1.